Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 44

Artikel: Ein Märchen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-455910

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Ende der Wirtschaftskrisis

(Fortsetzung)

Nun ist es doch so gekommen, wie ich es mir gedacht habe, als Paul Altheer die Redaktion des „Nebelspalter" übernahm. Jetzt hat es ihn, unsern armen Paul! Irrsinnig! Welch traurig Los! Ihr alle, die ihn kennt, entblößet ehrfurchtsvoll euer Haupt vor diesem Opfer des Berufes!

Doch denket daran, welch' Fülle von Arbeit er bewältigt hat, wie mannigfach und verschieden sie war. Wieviel verrückte Anfragen, Zeichnungen und Gedichte er durchsehen, annehmen oder zurückschicken mußte. Stellt euch diese außergewöhnliche und geistesverwirrende Arbeit vor, und ihr begreifet einigermaßen, wie er zu dem Ansinnen gekommen sein mag, man solle Betrachtungen anstellen über die Weltkrise, welche beendet sei.

Ich glaube einen Akt der Pietät zu tun, wenn ich vorschlage, in der nächsten Nummer noch nicht über den Redaktionswechsel zu sprechen. Wüli Binggis

*

Ein Märchen

Alles tendierte danach, daß sich die Wirtschaftskrisis im Hinblick auf die idealen politischen Zustände weiter versteifen werde. Es war also angesichts des kommenden Winters nicht ausgeschlossen, daß wir wieder teuerern Zeiten entgegengingen.

Daraufhin hatte er sich vorsorglich zum noch alten Preise ein neues Gewand machen lassen, hatte sich eine Kiste Cigarren, einige Flaschen Stäfener, ein Tram- und Theaterabonnement zugetan und wartete nun seelenruhig die schlechteren Zeiten ab.

Da las er im Nebelspalter, daß die Wirtschaftskrisis beendet sei. Nun wurde es ihm festlich um die Leber und warm im Gemüte. Er tat einen Freudensprung. Er zog sein neues Gewändli und steckte sich eine Cigarre an, trank mit ungeheurer Wonne eine Flasche Stäfener aus und fuhr sodann mit der Trambahn ins Theater.

So trieb er es einige Zeit, bis die Cigarren, der Stäfener und die Abonnements alle waren. Aber die Zeiten waren nicht billiger geworden: die Wirtschaftskrisis war nicht beendet und der Nebelspalter hatte in seiner Prognose versagt. Die Cigarren und der Stäfener erfuhren sogar eine Preiserhöhung; auch inbezug auf die Tram- und Theaterpreise munkelte man allerhand.

Da packte ihn die Verzweiflung, zumal er seine billigen Einkäufe schon verbraucht hatte. Um noch ein letztes Mal der Wirtschaftskrisis, wenigstens bei zwei Industrien, auf die Beine zu helfen, verschaffte er einer Seilerei und einer Waffenfabrik neues Betriebskapital, indem er sich einen Strick und einen Revolver kaufte. Zwei Tage wartete er den Erfolg seiner volkswirtschaftlichen Bemühungen ab. Während dieser Zeit lebte er von dem, was ihm das Leihhaus nach dem Versatze seines neuen Gewandes übrig ließ, wobei er mit wiedererwachter Hoffnung die Beobachtung machte, daß die Konjunktur wenigstens beim Versatzamte eine merkliche Belebung erfuhr.

Als nach 2 Tagen in der Allgemeinwirtschaftslage keine Besserung eintrat, suchte er im nahen Walde einen zuverlässigen Ast aus, legte die Schnur um seinen Hals und den Revolver an die Stirne. Der Absprung geschah und die Kugel ging los, aber nicht durch sein Gehirn, sondern durch das Seil. Er fiel wie eine reife Zwetschge vom Baum herab und blieb dorten gesund am Leibe, aber hoffnungslos in der Seele und voll Verdruß über sein Erdenpech liegen. Er blieb auch, als die Nacht herniedersank.

Am Morgen erwachte er mit Frösteln und Hungergefühl. Da ging er in eine nahe Wirtschaft und trank eine Tasse Kaffee. Während dieser rein mechanischen Arbeit kaufte er einem Kolporteur die neuste Zeitung ab. Darin las er mit immer wachsendem Erstaunen, daß die Wirtschaftskrisis endgültig vorüber sei und das Morgenrot einer neuen, schöneren Zukunft bevorstünde. Da vergaß er vor neuem Lebensmut seinen Kaffee zu bezahlen, stürmte zum Nebelspalter, ließ sich als lebenslänglichen Abonnenten vormerken und ging sodann wieder ruhig seinen früheren Beschäftigungen nach. — D. J.

Die Schweizer im Ausland

Richard Doelker

Hier wirst Du beschummelt und zeigst Dich schädlich.
Drum kaufe zu Hause und bleibe redlich.

*

Lieber Nebelspalter!

Ich gehöre zwar nicht zu jenen hundert Mitmenschen, von denen Du angenommen hast, daß sie Geist und Witz besitzen. Aber das ist nicht mein Fehler. Der Belämmerte bist ja Du auf alle Fälle!

Immerhin will ich Dir mitteilen, daß ich ohne Dein Dazutun selber schon längst gemerkt habe, daß „die Wirtschaftskrise überwunden ist!" Ich kann Dir sogar sagen, womit — nämlich mit dem berühmten Geduldsfaden, der bekanntlich immer reißt, wenn man ihn gebrauchen sollte. Indem also besagter Faden bereits anderweitig in Anspruch genommen ist, rate ich Dir an, ein Gletscherseil zu kaufen, damit Du imstande bist, Deinen hundert Auserwählten in die höchsten Geistesregionen zu folgen, wenn sie Dich dorthin führen sollten, was ich zwar bezweifle, weil ich nicht dabei bin.

Damit Du aber erkennst, daß ich wirklich Geist, Witz und Humor habe, erlaube ich Dir, mir auch dann ein Honorar für meine tiefsinnige Betrachtung auszuzahlen, wenn Du sie nicht abdruckst; Du kannst mir damit helfen, meine Wirtschaftskrise zu überwinden!

Dein Brusque.

*

Tit. Redaktion Nebelspalter!

Sie wünschen Beiträge zu der Frage „Das Ende der Wirtschaftskrisis".

Ich bin dazu gerne bereit, wollen Sie mir bitte mitteilen, welches Ende Sie damit meinen, ob etwa das „dicke", das bekanntlich erst hinterdrein kommt?

Zirozai